

Der Fratz von Wien



Foto: Kassara/DG

Elina Garanca soll der neue Mezzo-Superstar werden – und sich somit einreihen in die umsatzstarke Damenriege von Cecilia Bartoli und Anna Netrebko. Die lettische Sängerin hat bereits drei Alben herausgebracht. Den Neustart betrachtet Kai Luehrs-Kaiser.

Heißhunger auf junge Diven. Der Betrieb wünscht sie. Der Netrebko-Erfolg verlangt eine Fortsetzung. Junge, hübsche Super-Sängerinnen braucht die Welt! Also werden Foto-Shootings angesetzt, Interviews angeboten und Werbe-Trommeln gerührt. Der neueste Output ist die – an der Wiener Staatsoper längst als Star gehandelte – Mezzo-Sopranistin Elina Garanca.

Die lettische Sängerin hat bei Ondine („Arie favorite“) und Virgin (Mozart-Arien)

DG-Debüt ein Zarzuela-Liedchen eingeschleust, präsentiert eigene Rossini-Kadenzen und hat sich für Nebenrollen Starkollegen wie Adrienne Pieczonka und Peter Bruns zu Gaste geladen.

„Die hat ihren Beruf verstanden“, bemerkt ein Agent kaltschnäuzig und klug. In der Tat: Elina Garanca ist nicht bloß ein neuer Stern am Zart-bitter-Himmel erfolgreicher Mezzo-Soprane. Mit ihr erobert das vielleicht toughestste Girl der Branche eine Pole Position. Zum Interview

schere Richtung. Am Südthüringischen Staatstheater Meiningen debütierte sie 2000 als Octavian (unter Kirill Petrenko). Sie versuchte dort auch Siegrune („Die Walküre“) und Flosshilde („Rheingold“, „Götterdämmerung“). Doch das bleibt Zukunftsmusik. Vier bis fünf neue Partien gehören zum Jahres-Pensum der heute 30-Jährigen. Pläne hat sie. In zehn Jahren möchte sie Eboli singen. In 15 Amne-

ris. All das ist nicht unberechtigt. Schon das bei Virgin er-

schienene Mozart-Album zeigte 2005 einen ausgeglichenen fokussierten, für Sesto, Ramiro („La finta giardiniera“) und Konzertarien flexibel gelaunten Edel-Mezzo. Für die erkrankte Vesselina Kasarova sprang Garanca im neuen „Barbiere in Sevilla“ (Sony) ein, punktete auch als Adalgisa neben Edita Grubetrovas „Norma“ (Nightingale). DVDs der Chéreau-„Così“ (Virgin) und des Kusej-„Titus“ (TDK) zeigen sie als viril-vielseitige Darstellerin von einnehmender Bühnenpräsenz. Auf dem „Mozart-Album“ (DG), das an Stelle von Anna Netrebkos abgebrochenem Mozart-Recital zusammengestellt wurde,

Für Vesselina Kasarova sprang Garanca im neuen „Barbier“ ein

bereits viel beachtete Recitals veröffentlicht. Die Nachwuchssängerin fiel 2002 als Hänsel und Dorabella in Frankfurt, ein Jahr später als Annio in Martin Kusejs Salzburger „Titus“ auf. Das empfahl sie für Patrice Chéreau „Così fan tutte“-Inszenierung in Aix-en-Provence 2005. Also: Elina Garanca ist keine Unbekannte. Aber, wie es heutzutage so geht: Erst der Wechsel zur Deutschen Grammophon verheißt das Siegertreppchen zum Superstar.

Ihr neues Album trägt den etwas krummen Titel „Aria Cantilena“. Doch beim Programm hat sich der kühle Fratz aus Riga sogar als echter Trotzkopf durchgesetzt: Elina Garanca lässt sich nicht auf Charlottes Briefszene aus „Werther“ oder auf jene Rossini-Dummchen festlegen, mit denen sie auf der Bühne gefeiert wird. Sie hat für ihr

empfähgt sie cool nach der Vorstellung – in der Garderobe. Gerade hat sie sich in der Rolle des Cherubino mit changierender Androgynität als Wiener Publikumsliebbling feiern lassen. Topchic gekleidet, schon wieder frisch geschminkt, gibt sie wohlfeil Auskunft über sich. Sie ist nett, klug und überaus sympathisch. Die Bügel der Sonnenbrille, die sie zur Abendstunde im Haar trägt, zeigen zwei Schlangen. Jede auf einer Seite.

Man sage ihr, so erzählt Elina Garanca, dass ihre Stimme ein wenig derjenigen von Tiana Troyanos ähneln würde. Ein rotweinklarer, in der Höhe vollmundiger Mezzo also, der bei Garanca knabenhaft burschikose Züge trägt. Das tief glühende Jubeln ihrer Stimme prädestiniert sie für Mozart und Rossini. Aber weist zugleich in dramati-

CD-Tipp

Aria Cantilena: Arien und Szenen aus Werken von von Chapí, Massenet, Offenbach, Rossini, Villa-Lobos, Montsalvatge und Strauss; Adrienne Pieczonka, Diana Damrau, Rafael Harnisch, Peter Bruns u. a., Staatsoperchor Dresden, Staatskapelle Dresden, Fabio Luisi; DG/Universal CD 00289 477 6231



Termine

- 1., 2. und 4.2. Amsterdam**, Concertgebouw
- 17.2. Wien**, Musikverein
Beide mit Concertgebouw Orkest, Jansons (Folk Songs von Berio)
- 8., 11. und 15.3. Wiener Staatsoper** (Strauss: Rosenkavalier, Rolle: Octavian)
- 21.3. Frankfurt**, Alte Oper
- 24.3. Baden-Baden**, Festspielhaus
- 27.3. München**, Residenz (Herkulesaal)
- 29.3. Dortmund**, Konzerthaus
- 31.3. Düsseldorf**, Tonhalle
- 2.4. Hamburg**, Laeiszhalle
Alle mit Münchner Rundfunkorchester, Förster (Arien von Mozart, Offenbach, Rossini, Massenet, Bizet und Villa-Lobos)

Internet

www.elinagaranca.com

singt sie Sestos „Parto, parto, ma tu, ben mio“ mit herbem Schmelz und – sich klar mischend mit dem Sopran Netrebko – ein eher kühles „Ah, perdona al primo affetto“.

Garanca geht zumeist weniger in disparaten Rollen auf, sondern besteht musika-

sieht sie – ganz traditionell – in Christa Ludwig, Anne-Sofie von Otter und Cecilia Bartoli.

Ähnlich wie es bei Christa Ludwig viele Jahre der Fall war, weiß auch Elina Garanca ihre Mutter als Lehrerin hinter sich. In den 1970er und '80er Jahren war diese eine in

designierten Chef der Grazer Symphoniker) Karel-Mark Chichon. Was sei noch über sie zu sagen? Ein „Naschzahn“ sei sie. „Kein Tag ohne Schokolade“, so ihre Devise. Leisten kann sie es sich.

Auf die Frage, ob ihr biographischer Background sie

ke gerne über alles nach. Sie sei eine Analytikerin. Also könne sie wohl zugeben, dass die Vergangenheit auch in Lettland nicht ganz leicht gewesen sei. „Ein Pfund Fleisch pro Monat, na ja.“

Mitte der 1980er Jahre habe man dort stundenlang für Toilettenpapier angestanden. Seither sei es ihr fremd geworden, hinter etwas herzuläufen. Sie wolle nichts beweisen. Ihr Appetit auf Neues sei begrenzt. „Ich brenne nicht für alles.“ Immerhin wagt sie sich, was ihr Repertoire angeht, demnächst auf einer Tournee mit Mariss Jansons bis zu Luciano Berios „Folk Songs“ vor. Richtig so. Elina Garanca macht sich nicht künstlich teuer, um andererseits nicht billig verschertelt zu werden. ■

Wie Christa Ludwig wurde auch Garanca von der Mutter ausgebildet

lich auf einer eigenen, annehmen individualisierten Gesangspersönlichkeit. Sie prunkt mit funkeln dem Material, allerdings ohne Temperamentsabstriche. Auch in der Höhe behält die Stimme, die im Sprechen tief und sonor klingt, einen dunklen Glanz, dem sie erst in der Performance Jugendlichkeit und Ungestüm verleiht. „Die Leute wollen Lebendigkeit“, sagt sie. Also gibt sie sich fein aufgekrazt, dabei dezent auf Linie singend – auf der Bühne wie im Plattenstudio. Letzteres hält sie übrigens für den anstrengendsten Teil ihres Berufes. „Fünf Tage im Studio, drei Tage im Koma“, so die Bilanz ihres neuen Albums.

Auf der Opernbühne ist sie ganz schauspielerisch kompetente Sänger-Darstellerin. „Wer unvorbereitet eine Opernrolle spielt, wird sie nur karikieren“, weiß sie. „Eine dicke Frau mit ausgebreiteten Armen und Tremolo“ bringe es heute nicht mehr weit. Dass sie mit Catwalk-Sängerinnen wie Netrebko oder Marjana Mijanovic verglichen wird, nimmt sie als Zeichen dafür, dass etwas in Bewegung gekommen ist in der Klassik-Ästhetik. Insofern stimmt die superschlank-sportliche Frau mit dem Bild überein, das sich manche von ihr wünschen. Stimmliche Vorbilder

Lettland bekannte Liedersängerin, musste aber aus gesundheitlichen Gründen ihre Karriere vorzeitig beenden. So wurde sie „mein härtester Lehrer“, wie Elina Garanca unumwunden sagt. Der Vater: ein Chordirigent. Trotzdem wollte Elina zunächst Musical-Sängerin werden – noch heute hört sie beim Laufband-Training am liebsten Michael Jackson und Mariah Carey. Die Mutter sah in ihr einen künftigen Kulturattaché. Sänger seien Marionetten, sagt Elina Garanca heute. Sie brauche ein hohes C, auch wenn es nicht oft verlangt werde. In „Anna Bolena“ singe sie sogar ein hohes H. Gleich darauf betont sie: „Ich will nicht nach oben rutschen.“ Sehr metierbewusst ist sie. Professionell. Kreativ. Die lettische Heimat bleibt für sie präsent. Für 2007 ist in Riga ihre erste „Carmen“ angekündigt.

Als sie 1998 in Wien aus dem Bus gestiegen sei, habe sie gleich gewusst: „Hier bin ich zu Hause.“ Deutsch hatte sie durch die tägliche TV-Talkshow von Arabella Kiesbauer gelernt. Überhaupt ist Garanca, wie man an solchen Auskünften merkt, offener und direkt. Im vergangenen Jahr hat sie in Wien geheiratet, erzählt sie – und zwar den Londoner Dirigenten (und

gestählt in den Westen entlassen habe, gerät sie ins Grübeln. Wohl wahr, meint sie. Auch Anna Netrebko (auf deren „Sempre libera“-CD sie einen Gastauftritt hat) habe ihr einmal gesagt, die Sängerinnen aus dem ehemaligen Sowjet-Reich seien irgendwie härter aufgewachsen. Sie selber den-

ALBERT BOLLIGER
spielt historische Orgeln

sinus collectors' choice




Compenius-Orgel von 1610
Renaissance-Orgel von 1570 / 1996

Werke von Scheidt, Sweelinck, Lorentz, Schildt, Praetorius, Tanzstücke um 1600


 Dezember 2006


 22.11.2006

Andreas-Silbermann-Orgel von 1731
in der Abtei Ebersmünster, Elsass

Werke von d'Agincour, Nicolas Siret, P. und F. Dandrieu, L.-N. Clérambault

NEU

Januar 2007

Deutschland: Continuo CD-Vertrieb, Turmbergstr. 5, 76297 Stutensee: 0721 968 60 80
 Sinus-Verlag AG, Postfach 526, CH-8802 Kilchberg, Tel efon/Fax: 0041 (0)44 715 53 19

www. sinus-verlag.ch